

2155814

Geehrter Herr!

Es thut mir leid, dass Sie sich durch  
mein seltenes Schreiben gekränkt  
fühlen. Ich wiederhole, das Briefe-  
Lesen und zumal Schreiben ist eine  
verhasste Bürde meines Lebens:  
ich brauche täglich über eine Stunde,

bis ich nach Erledigung der eis gelaufenen Briefe zu meiner Arbeit  
gelange: von dem Unmass dieser Arbeit haben Sie offenbar keine Vor-  
stellung: gestern war ich von 10 $\frac{1}{2}$  früh bis 9 Uhr Abends in der Uni-  
versität beschäftigt: meiner Schwester schreibe ich alle Jahre 9 mal:  
so oft wie Ihnen seit August hab' ich Niemandem Menschen geschrieben.  
Also haben Sie wahrlich keinen Grund, sich gekränkt zu fühlen.  
Ihre Briefe, soweit ich sie lesen konnte, haben mir besten Eindruck  
gemacht, Ihre Composition hat mir sehr gefallen, für Ihre

ehrende und erprobende Neigung  
zu meiner Dichtung bin ich Ihnen  
höflich dankbar: so weiss ich  
nicht, weshalb Sie mir gekränk<sup>9</sup>t  
Vorwürf<sup>9</sup> machen.

Mit besten Wünsch<sup>9</sup>en



B. 27. XI. 1900.

Felix Dahn.